

„Die Grenzen des Wachstums - Degrowth oder Green Growth?“

Verdi-Rotation, Hannover, 21.05.2024, 19 – 21 Uhr

Nach einer Begrüßung im Namen der Veranstalter startete Prof. Dr. Jan Prieue seinen Vortrag zum Thema „Die Grenzen des Wachstums - Degrowth oder Green Growth?“. Startpunkt seiner akademischen Auseinandersetzung mit „Nullwachstums“- und Degrowth-Theorien war Ende der 90er Jahre zu Zeiten der Einführung der sog. Ökosteuer. Seit 1990 legte das globale Weltwirtschaftswachstum im Trend jährlich um 3 % zu, während die Emissionsintensität (die für die heute behandelten Fragen zentrale Größe) nur um 1,3 % p.a. abnahm. Somit entstand seither kohlenstoffbasiertes „braunes/schwarzes Wachstum“. Selbst bei Nullwachstum würden jedoch die Emissionen jährlich um 50 Gigatonnen in der Atmosphäre kumulieren, wenn es keine Änderung von Technologie, Verhalten und institutionellen Regeln, die die Emissionsintensität bestimmen, gäbe. Seit 1990 kommt die eigentliche Dynamik im Bereich des Emissionswachstums aus China (und Indien), während die EU-27-Länder bereits im Jahr 1979 und die USA 2005 ihren „Peak“ erreicht haben. Der globale Norden hat seinen Anteil an den weltweiten jährlichen Emissionen seit 1990 von 50 auf ca. 25 % reduziert, während der globale Süden mittlerweile für mehr als 2/3 der Emissionen steht, wobei die Hälfte des Emissionswachstums allein an das Bevölkerungswachstum, das fast ausschließlich im globalen Süden stattfindet, ankoppelt. Es entsteht zum einen das strategisch-moralische Dilemma, dass der wirtschaftliche Aufholprozess (verbunden mit entsprechenden Wohlstandsgewinnen) korreliert mit ökologischen Verlusten. Zum anderen kann der globale Norden selbst mit einer degrowth-Strategie die ökonomischen Gewinne des globalen Südens nicht kompensieren. Zudem kann gesagt werden, dass die heutige globale Klimapolitik die Weichen stellen wird für die nächsten tausende Jahre. Was sollte also die Strategie sein?



Für den globalen Norden ist die Steigerung der Energieeffizienz und der Ausbau der regenerativen Energien entscheidend. Hinzukommen sollten bzw. müssen Verhaltensänderungen in Richtung Konsumverzicht und Fleischverzehr-Reduktion bei

gleichzeitig steigenden privaten Investitionen in energetische Verbesserungsmaßnahmen (eine Umstrukturierung des Konsums). Mit bestmöglichen weltweiten green growth-Strategien (und aktiver Senkung der Emissionen) wäre es letztlich eher und nachhaltiger möglich bis 2050 auf Nullemissionen zu gelangen, als mit Nullwachstums- und degrowth-Strategien, wobei beide letztgenannten Pfade aufgrund der aufgezeigten Wachstumslogik im globalen Süden völlig unrealistisch seien und zudem jeweils historisch mit katastrophalen Einschnitten verbunden waren. Denkbar sei aber – angesichts der aktuellen „Vorbilder“ Japan und Italien auch Nullwachstum im globalen Norden bei verbesserter Einkommens- und Vermögensverteilung und einer starken Erhöhung der Gleichheit. Gleichzeitig würde in einem solchen Modell im globalen Süden im Wege des Nettokapitalexports aus dem Norden Wachstum erhalten bleiben, zumal hier die klimatischen Bedingungen für erneuerbare Energien besser seien. Solange jedenfalls eine völlige Entkopplung von Wachstum und Ressourcen nicht gefunden wird, müsse außerdem konstatiert werden, dass exponentielles Wachstum an planetare Grenzen stoßen wird.

Als Strategie der Dekarbonisierung stehen „Pigou-Steuern“ auf CO₂ zur Verfügung, wie sie in der EU bereits als Preisinstrument zur Verfügung stehen. Problematisch ist hier vor allem die Frage der sozialen Gestaltung dieses staatlicherseits festgelegten Preises und nötig zudem die Kombinierung mit einer staatlich gelenkten Industriepolitik (Vorbild Bidenomics in den USA). Die große Leerstelle für die kommenden Jahre ist jedoch die fehlende Strategie für den globalen Süden und insbesondere China, die von europäischer Warte nur indirekt beeinflusst werden könne.